Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Geschichte

Band: 17 (1967)

Heft: 2

Bibliographie: Zur Geschichte der Erwachsenenbildung

Autor: Mattmüller, Hanspeter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

er 61 Dokumente, von Hadrian I. 819 bis Gregor XVI. 1843, welche die wichtigeren Schrift- und Urkundentypen päpstlicher Provenienz wiedergeben. Die leider oft stark verkleinerten Stücke sind ausgezeichnet reproduziert, mit Beschreibung und Transkription versehen. Mit der Veröffentlichung dieser Mappe hat sich Battelli ein großes Verdienst erworben.

Gegen Ende 1966 erschien aus der Feder Joachim *Kirchners* ein seit langem notwendiges Tafelwerk der gotischen Buchschriften, Scriptura gothica libraria[5]. Bereits 1928 hat Kirchner, zusammen mit Ernst Crous, sein viel beachtetes Werk über die gotischen Schriftarten publiziert, das später neu aufgelegt worden ist. In langen Jahren emsiger Beschäftigung mit diesem uferlosen, vom Einzelnen nicht überblickbaren Gebiet der gotischen Buchschriften hat Verf. heute ein sehr reichhaltiges und instruktives Anschauungsmaterial zusammengetragen. Daraus legt er 87 Handschriften, die genau datiert sind und aus 65 verschiedenen Gegenden stammen, auf 66 Tafeln (Gr.-Format) vor, die beschrieben und transkribiert sind. Ein erster Teil bringt Beispiele der Litterae textuales, 1151—1472, ein zweiter solche der Litterae notulae, bastardae, cursivae, 1291—1478. Eingangs erläutert er die (übrigens noch keineswegs allgemein fixierte und akzeptierte) Nomenklatur der gotischen Buchschriften. Das Werk ist schön ausgestattet, die Schriften sind meist gut reproduziert. Es ist vorauszusehen, daß diese neue Publikation über die gotischen Buchschriften, die sich vor allem auch für den Unterricht eignet, zu einer Aktivierung der Erforschung der spätmittelalterlichen Schriften führen wird.

ZUR GESCHICHTE DER ERWACHSENENBILDUNG

Von Hanspeter Mattmüller

Der Deutsche Volkshochschulverband gibt im Klett-Verlag, Stuttgart, eine neue Reihe von Arbeiten zur Geschichte der Volksbildung in Deutschland heraus. Damit unternimmt er den verdienstlichen Versuch, eine empfindliche Lücke in der deutschen Bildungsgeschichte des 19. Jahrhunderts zu schließen.

Es ist bisher kaum beachtet worden, wie groß die Zahl der gedanklichen und institutionellen Entwürfe ist, die berufliche und allgemeine Bildung der Erwachsenen zu fördern. Gemeinhin galt die Auffassung, die Einrichtungen intentionaler Volksbildung seien kurz vor der Jahrhundertwende oder sogar

---

ticani. Fasc. III: *Acta Pontificum* collegit Iulius Battelli. Editio secunda aucta. Apud Bibliothecam Vaticanam 1965. 52 SS. und 50 Tafeln.

[5] *Scriptura gothica libraria a saeculo XII usque ad finem medii aevi LXXXVII imaginibus illustrata* cura Ioachimi Kirchner. Monachii et Vindobonae in aedibus Rudolfi Oldenbourg MDCCCCLXVI. 81 SS. und 66 Tafeln.

— je nach Definition — erst nach dem Ersten Weltkrieg geschaffen worden. Im ersten, 1959 erschienenen Band der Reihe untersucht Frolinde Balser die «*Anfänge der Erwachsenenbildung in Deutschland in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts*». Dieses wichtige Buch, das auf breiten Studien der Quellen und der einschlägigen Sekundärliteratur beruht, wird man nicht nur für die Geschichte der Erwachsenenbildung, sondern für die Geistesgeschichte der deutschen Jahrhundertmitte überhaupt nicht mehr missen wollen; denn es baut auf einer erstaunlichen Kenntnis der politischen, konfessionellen und vor allem berufs- und standesmäßigen Gruppen der Zeit von 1815 bis ca. 1855 auf. Die Autorin erkennt in der Gleichheitsidee die geistige, in der technisch-zivilisatorischen Entwicklung die praktische Wurzel der deutschen Erwachsenenbildung. Für die aufklärerischen Bildungsgedanken gelten ihr Pestalozzis «Abendstunde», die deutsche Rezeption des Frühsozialismus und Heinrich Stephani als Beispiele. Zum Beleg für die praktischen Wurzeln führt sie die bäuerliche und handwerkliche berufliche Fortbildung zu Beginn des Jahrhunderts und z. T. früher an. Besonders reich ist der dritte Abschnitt, der die Bildungsabsichten und unabsichtlichen Bildungswirkungen der verschiedenartigsten Vereinigungen und Gruppen bis ca. 1830 darstellt. U. W. bisher nicht erkannt waren die Einflüsse aus dem angelsächsischen Raum (S. 59ff.). Der vierte Abschnitt leitet aus der sozialen und politischen Lage des Vormärz und der Revolution die Bedingungen einer Wandlung von der beruflichen Weiterbildung zur allgemeinen Bildung her. Sie ist gekennzeichnet durch das Ineinanderfließen der politischen und bildungsmäßigen Motive (die letzten waren primär!) in den Handwerker- und Arbeiter-Bildungsvereinen, durch die Verwischung der Standesgrenzen innerhalb der Bildungsbemühungen und durch die sich durchsetzende Idee der «Bildung für alle». Von besonderem Interesse ist dabei der Nachweis, wie diese Bildungsvereine zunächst durchaus nicht revolutionären Charakter besaßen, weder im liberalen noch im kommunistischen Sinne, wie aber die Verfolgung durch die ängstlichen konservativen Regierungen, die jegliche Diskussion politischer Themen unterdrücken wollten, die Bewegung recht eigentlich in die Politik trieb. Im Sinne der modernen Terminologie wäre demnach für diese Epoche der Erwachsenenbildung der Begriff der «freien», d. h. nicht an bestimmte politische Ideen oder Konfessionen «gebundenen» Volksbildung zu verwenden. Von drei Seiten her werden die Forderungen nach Bildung der Erwachsenen begründet: durch Diesterweg und Julius Fröbel vom Pädagogischen her, durch Ludwig Feuerbach und Moses Heß philosophisch, durch Rodbertus und Harkort sozial-wirtschaftlich. Nach einer Darstellung der Bildungstheorie in der konservativen Anschauung («Bildungsprivileg»), in der liberalen («Bildung und Besitz») und in der demokratischen Anschauung («Recht auf Bildung») untersucht F. Balser die Stellungnahme der einzelnen politischen Gruppen zur konkreten Frage der Bildung Erwachsener. Ein letzter Abschnitt ist der institutionellen Praxis im genannten Zeitraum gewidmet.

Das Buch hat seinen bedeutenden Wert vor allem in der erstaunlichen Kenntnis der Bildungseinrichtungen. Von ihm her wird man die bisher meist summarischen Urteile über die Erwachsenenbildung vor 1870 einer neuen Prüfung unterziehen müssen. Seine allgemeingeschichtlichen Teile (politische Lage im Vormärz, Frühsozialismus und Frühindustrialisierung etc.) sowie die philologischen Exkurse überzeugen etwas weniger. Dabei aber wird sich der Leser erst bewußt, wie sehr eine solche Darstellung im Kreuzungspunkt der Problematik einer Epoche stehen muß, von wie vielen außerpädagogischen Impulsen her die Bildungsbemühungen beeinflußt werden, die den erwachsenen Menschen für seine Zeit tüchtig machen wollen. Diese Verflochtenheit am vorliegenden Beispiel gezeigt zu haben, ist das Verdienst Frolinde Balsers.

Der zweite Band, «*Volksbildung im ausgehenden 19. Jahrhundert*» von Martin Rudolf Vogel (1959), hat einen polemischen Ausgangspunkt: er nimmt Stellung gegen die Anmaßung der «Neuen Richtung» in der deutschen Erwachsenenbildung der Zwischenkriegszeit, als erste «intensive» und «individuelle» Bildungsarbeit betrieben zu haben. Konkret setzt er sich vor allem mit Werner Picht (Das Schicksal der Volksbildung in Deutschland, 1936/1950) auseinander. Er macht also den Anfang jener Diskussion über den Begriff der «Neuen Richtung», die Jürgen Henningsen in seinem unten zu besprechenden Quellenband zum gleichen Thema (S. 10) anregt. Vogels These ist, daß die Theoretiker der «Neuen Richtung» den Kontrast der Volksbildung der Zwischenkriegszeit zur voraufgegangenen Epoche überwertet hätten, da sie von den früheren Institutionen nur ungenügende Kenntnis besessen hätten. Ihre Kritik an der alten Richtung habe sich einseitig nur auf die «Gesellschaft zur Verbreitung von Volksbildung» bezogen, sich aber um die Erfassung anderer Ideen und Versuche nicht bemüht. Aus der Zahl der Neugründungen der neunziger Jahre untersucht Vogel zum Nachweis seiner These den «Rhein-Mainischen Verband für Volksbildung» und den «Ausschuß für volkstümliche Universitätsvorträge der k. k. Universität Wien». Er hat diese Beispiele gewählt, um zwei Repräsentanten der möglichen Denkrichtungen, der individualethischen und der sozialethischen, charakterisieren zu können. Diese beiden möglichen Ansätze sind auch der Grund dafür, daß die Selbstbestimmung der «Neuen Richtung» uneinheitlich geblieben ist. Es gelingt Vogel u. E. überzeugend, mit diesen Beispielen — vor allem anhand des Buches von A. Mannheimer, «Die Bildungsfrage als soziales Problem», Mannheim 1901, das dem Ideenkreis der ersten geschilderten Unternehmung entstammt — zu zeigen, daß nahezu alle jene Gedanken, die die «Neue Richtung» für sich in Anspruch nahm, bereits in der Theorie der älteren Volksbildung vorhanden gewesen sind.

Das Buch ist ein sorgfältiger Wegweiser für ein neues Überdenken der alten Periodizierung Robert von Erdbergs und Werner Pichts. Es weist treffend Kontinuität nach, wo die Generation der Kampfes nur Bruch gesehen hat. An zwei Stellen können wir dem Autor nicht folgen: Daß (S. 74) die

Universitätsausdehnung vor allem aus finanziellen Gründen den Weg zur intensiven, d. h. den Kontakt zur Hörerschaft schaffenden Arbeit nicht gefunden habe, scheint uns fraglich. Es wäre doch wohl darauf hinzuweisen, daß der Sinn für das Gespräch als Bildungsform damals wenig entwickelt war und daß unter den Vortragenden viele waren, die zufällig und nicht nach ihrer «dialogischen» Begabung ausgewählt wurden. Der Beweis, daß es vor 1919 keinen Kontakt mit der englischen Workers Educational Association habe geben können (S. 96), scheint nicht schlüssig bloß durch die Angabe einer deutschen Schrift, die als erste die englischen Gedanken verbreitet haben soll. Das Verdienst der Arbeit, die sich bisweilen etwas stark wiederholt, liegt in der kritischen Überprüfung des Begriffes der «Neuen Richtung» und in der präzisen monographischen Darstellung der beiden bedeutenden Versuche aus den neunziger Jahren, insbesondere in der schönen Konfrontation von Idee und institutioneller Praxis.

Im dritten Werk, der Textsammlung «*Die Neue Richtung in der Weimarer Zeit*» von JÜRGEN HENNINGSEN, kommt die umstrittene Epoche selbst zur Darstellung. Henningsen, der sich bereits in seiner Arbeit über den «Hohenrodter Bund» (Heidelberg 1958) über gute Kenntnis der Zeit ausgewiesen hat, stellt Dokumente und Texte zusammen. Der Hauptteil bringt grundlegende theoretische Schriften von Robert von Erdberg, Eugen Rosenstock, Walter Hofmann und Wilhelm Flitner. Daß Flitners «Laienbildung» aus rechtlichen Gründen fehlen muß, beklagt der Herausgeber selbst. Ob nicht auch Theodor Bäuerle hätte zum Wort kommen sollen? Im Dokumententeil stehen die erstaunlich klugen amtlichen Erlasse zur Volkshochschulfrage in Preußen von 1919, die vermutlich Werner Picht verfaßt hat, dann die Leitsätze der Reichsschulkonferenz von 1920, zwei äußerst lesenswerte kurze Texte zum Hohenrodter Bund und die umstrittene Prerower Formel von 1931. In einem kurzen Schlußabschnitt der Sammlung, die wichtige Texte erstmals wieder zugänglich macht, gibt Henningsen eine nähere Umschreibung des Begriffes der «Neuen Richtung», offenbar noch ohne Kenntnis der obengenannten Arbeit von Vogel.

(Der bisher letzte Band der Reihe: Fritz Laack, «Auftakt freier Erwachsenenbildung», auch er ein Beitrag zur Institutionengeschichte vor 1850, ist leider vergriffen und lag dem Rezensenten nicht vor.)

Der schweizerische Rezensent möchte wünschen, daß die Erwachsenenbildung des schweizerischen 19. Jahrhunderts, das ja an staatsbürgerlichen und anderen Bildungsversuchen und -ideen reich gewesen ist, auch zum Thema historischer Studien gemacht würde. Gerade die von Deutschland verschiedene politische und soziale Struktur dieser schweizerischen Institutionen müßte zeigen können, weshalb sich die Erwachsenenbildung in der Schweiz so anders als in Deutschland entwickeln mußte.